

zuließ. Als diese Beschränkung fiel, stieg 1836 die Teilnehmerchaft auf 60, als deren Turnwart Glück genannt wird.

Den Aufzeichnungen sind zwei Anordnungen aus den Jahren 1836 und 1838 beigelegt, die letzte mit der Genehmigung des Direktors Nadermann versehen, da durch Min.-Erl. vom 24. Oktober 1837 die Uebungen wieder gestattet worden waren. In der Turnordnung von 1836 ist von besonderem Interesse die Bestimmung über die „Turnfeste“. „Solche sind der 31. März, Einzug der Verbündeten in Paris, der 18. Juni, Schlacht bei Belle Alliance, der 18. Oktober, Schlacht bei Leipzig. Sie sollen nach einem bestimmten Plane mit Feierlichkeit begangen werden.“

Die Steinhauer Bueckeman zu Münster.

Von Professor Dr. F. B. Nordhoff.

„Das Waldeck'sche Land bis zur Eder bezeugte bis ins späte Mittelalter seinen ethnographischen Zusammenhang mit Westfalen durch die Ausdehnung seiner nördlichen Gaue, durch die kirchliche oder politische Abhängigkeit von den Bistümern Paderborn und Köln, welder letzterem ja das westfälische Süderland einverleibt war, durch allerlei religiöse und gutherrliche Beziehungen zu Corvei und anderen Klöstern, durch seine Bengerichte, durch den Handelsverkehr und die Kunstschöpfungen.“ An einzelnen Orten, wie zu Corbach, entlieh man zwar im 14. Jahrhundert für gewisse decorative Bauteile die Formen aus Franken oder für ausgezeichnete Werke gar Bauleute aus Köln, allein der Grundzug der Kunst blieb westfälisch, wie das die Hallenform der Kirchen,¹⁾ das herrliche Altarwerk zu Widdungen,²⁾ die Altäre (zu Neke) zu Corbach und sogar, nachdem die spätere Zeit die hessischen Einflüsse begünstigt, noch edle Kunstschöpfungen der Neuzeit klarweg darthun.³⁾ Kam dem Lande für monumentale Bauten und Gemälde vorab die alte Kunststadt Soest in Anschlag, so wandte es sich behufs Stiftung von decorativen Architekturen wohl gar nach Münster; denn die hiesigen Steinmezen, welche in den nahen Baumbergen ein weiches, bildsames und edel-

¹⁾ Deren weiten Pfeilerabstände und breiten Absseiten auf die Soester Bauhschule zurückweisen. Nordhoff in den (Bonner) Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande 1890 S. 89, 176. S. 90, 93.

²⁾ Derf. in den Bonner Jahrb. S. 67, S. 122 ff., 128 ff.

³⁾ Derf. der altdeutsche Franciskanermalerei zu Corbach in der Kunstchronik 1891/92. Neue Folge. Jahrg. III, Nr. 22, 23.

farbiges Material fanden, haben in Altären, Rahmen, Gitterwerken, Kanzeln, Taufsteinen, Kerzen- und Laternenäulen¹⁾ und zumal in Wandchränken und freistehenden Sakramentshäuschen²⁾ erstaunlich ziervolle und große Leistungen aufzuweisen.

So hat sich denn auch das prächtige Sakramentshaus der St. Kilianskirche zu Corbach, das mit dem schlanken Aufbau, den edlen Verhältnissen und der feinen Ausführung zu den besten spätgothischen Arbeiten dieser Art zählt, als ein durchaus vaterländisches Werk herausgestellt.

Zwei Jahrhunderte hindurch galt es für eine Probe kölnischer Künstler, jedenfalls weil es mit „dem herrlichsten aller Tabernakel“ jenem des Domes zu Köln, welches um 1769 „in einer Nacht mit Stricken niedergerissen und gefühllos in den Rhein gefahrt“ ist,³⁾ an Pracht wetteiferte; denn die schöne Pyramide wipfelt wie ein mannigfaltiger, wunderbarer Strahl 50' hoch empor und weil sie so edle, feine Glieder, das Material eine auffällige Weichheit und zudem noch einen Ueberzug von Kalkfarben hat, hielt man sie wohl gar mit Ausschluß des Fußes für ein Gußwerk aus Stuck.⁴⁾

Zum Glück erbrachten in unserer Zeit die glaubwürdigsten Dokumente bestimmte Aufschlüsse über das Material, die Meister und die Kunststätte, und dies ist die Stadt Münster. Sie fanden sich im Corbacher Stadtarchive und, obwohl sie bereits in einem Waldeck'schen Tageblatte vom 12. September 1895 veröffentlicht sind, so wollen wir sie hier nochmals anführen, da genugsam bekannt

¹⁾ W. Lübke, *Mittelalterliche Kunst in Westfalen* 1853 S. 301 f. kommt daher zu der schönen Betrachtung: „Merkwürdig ist der Reichtum Westfalens an solchen Werken, die in ihrer brillanten, ja üppigen Gruppierung des oft filigranartig fein ausgearbeiteten Stabwerks in auffallendem Contrast zu der Nüchternheit fast aller gothischen Kirchen des Landes . . . stehen.“ Er erkennt als Grund überall das weiche Sandsteinmaterial, das (äußerlich) geradezu vom Regen ausgewaschen wurde und fährt dann fort: „Was war natürlicher, als daß der zu plastischem Bilden hinneigende Geist sich gleichsam schadlos hielt am zierlichen Entwickeln und Beleben jener Kirchenmobilien, die durch ihre Aufstellung im Innern der Gotteshäuser hinlänglichen Schutz gegen Zerstörung fanden. Dazu kam, daß gerade diese Richtung der künstlerischen Thätigkeit (zu Münster) außerordentlichen Vor Schub fand in dem für solche Zwecke vortrefflich geeigneten Material der baumberger Steine . . .“

²⁾ Gerade diese waren bei unsern Voretern so beliebt und geschätzt, daß sie mehrere Kirchen zu zweien, die Wiesenkirche zu Soest und die Stiftskirche zu Freckenhorst gar zu dreien schmückten und verschönten. Ueber ihre verschiedenen Zwecke und Formen H. Otte, *Kunst-archäologie des deutschen Mittelalters* A⁵ I, 243.

³⁾ J. Kreuzer, *Der christliche Kirchenbau* 1860 A² I, 609.

⁴⁾ Ausführliches zur äußern Geschichte gibt L. Curze, *Geschichte u. Beschreibung des Fürstenthums Waldeck* 1850 S. 376.

ist, wie häufig die in Zeitungen abgedruckten historischen Nachrichten der Forschung entgehen.

Die erste Urkunde ist ein im Jahre 1524 13/5 geschlossener Vertrag. Darin bekunden Cort Korthuß, Bürgermeister und die beiden Vorsteher der Pfarrkirche St. Kiliani zu Corbach, daß sie mit Bewilligung von Meister und Rat mit Meister Johan Bunikemann von Münster zugleich im Namen seines Vaters Bernd Bunikemann geredet und bei ihm ein neues Sakramentshaus bestellt haben nach einem Muster zu Frizlar¹⁾. Das Werk solle zu Münster aus dem dortigen Steine gearbeitet werden und ungefähr über Jahr und Tag fertig sein. Als Lohn werden 95 Goldgulden festgesetzt; außerdem bezahlt die Kirche den Fuhrlohn von Münster nach Corbach, Blei und Eisen zur Verbindung der einzelnen Theile und gibt den Meistern die Kost, so lange sie in Corbach an der Aufrichtung des Werkes arbeiten. Auf der Rückseite quittirt Meister Johan über 10 Goldgulden, die er auf Abschlag empfangen hat. — Der genannte „dortige“ Stein, ist offenbar kein anderer als jener, welchen man in den Baumbergen brach und auswärts schlechtweg „Münsterstein“ hieß.²⁾

In der zweiten Urkunde, welche von 1525 7/2 datiert, beklagt sich Cort Korthuß bei Meister Bernd über die Verzögerung. Er weist darauf hin, daß die Spender von Gaben für das Sakramentshäuschen verdrießlich würden und fordert schriftlichen Bescheid, was an der Versäumniß Schuld sei und wann man auf endliche Erledigung der Sache rechnen dürfe.

Die dritte Urkunde stammt vom 6. April desselben Jahres. Darnach schreibt Korthuß, man wollte nun mit der Fuhr kommen und das Werk mit dem Räte der Meister nach Corbach überführen. Zugleich bestellt er 20 Bilder, die an demselben zu stehen kommen sollten: Christus mit seinen Aposteln, Maria, Johannes der Täufer, Liborius, Kilian, Jobocus, Katharina und Barbara;³⁾ die Meister

1) Gewiß das kleinere aber so ungemein schöne Werk der dortigen Stiftskirche, daß W. Staj und Ungewitter ihm Details für ihr gothisches Musterbuch entlehnten. Es rührt aus der Schlußzeit des 14. oder dem Anfange des 15. Jahrhunderts und ist ungenau abgebildet bei H. v. Dehn-Rottfeller und F. Hoffmann, Mittelalterliche Baudenkmäler in Kurhessen I. Tafel XI. Vgl. Baudenkmäler des Regierungs-Bezirkes Cassel 1870 S. 58.

2) Vgl. H. C. Scholten, Auszüge aus den Baurechnungen der St. Victoriskirche zu Xanten 1852 S. 38, 60, 72 f., 75, 80, 84 ff. zu den Jahren 1474, 1495, 1500 u. f. w.

3) Diese zwanzig Figürchen (außer sechsen am Fuße des Werkes) waren, wie man noch sehen kann, in zwei Stockwerken übereinander angebracht.

würden auch guten Ruhm und Nachrede¹⁾ von ihrer Arbeit haben.

Den Zweifel, den die Urkunden bezüglich der Meisternamen, ob Bumckmann oder Bunekeman beließen, heben Wiedertäufer-Acten, worin Johan als Bunekeman vorkommt.²⁾

Unter den zahlreichen Künstlern nach der Wiedertäuferzeit erscheint oder erschienen 1539 ein Johan Veldensmyder,³⁾ welcher für ein Kreuz 6 *M* 11 *β*, 1541 ein Johan Statuarius,⁴⁾ welcher für Bilder der Marienkapelle Zahlung erhielt. Mögen sich diese Nachrichten auf Johan Bunekeman beziehen oder nicht, sicher hat er an den decorativen Architekturen Antheil, welche unter dem kunstfördernden Bischofe Franz von Waldeck der Dom und andere Kirchen der Stadt als wahre Kunstwerke überkommen haben.

Genug, das bewunderte Steinwerk zu Corbach bezeugt noch heute die Höhe der einstigen Kunstleistungen der Stadt Münster und seine Meister reihen sich den größten Künstlern Westfalens ebenbürtig ein. In der Renaissance noch hat die decorative Architektur wesentliche Beiträge zur Blüthe der Münsterischen Kunst geliefert,⁵⁾ dann ist für monumentale Werke die feine Steinschneiderei versiegt. Wo davon heute auch nur Reste und Trümmer daliegen, sammle und hüte man sie sorgfältig; denn auch solche zu Ehren zu bringen, werden sich dereinst wieder Meisterhände regen.

¹⁾ Vielleicht geht auch die auf dem Sacramentarium von 1541 zu Sachsenhausen im Waldeck'schen angebrachte Marke auf einen münsterischen Steinmetzen zurück. Curze und v. Rheins, die Kilianikirche zu Corbach 1843 S. 363.

²⁾ Johan Bunekemann, Steinhauer. Staats-Archiv Münster. Wiedertäufer-Verzeichniß Ms. II, 181.

³⁾ Executor. Münster. Domcapitel A.-A.: Ein Johan Ernstes de steynbicker erscheint 1536 bis 1540 in den Rechnungen des Klosters Hoffringe zu Münster Nr. 47.

⁴⁾ Daf. A.-A.: C. Ein Johan Veldensuider restaurirte 1553 im Dome den Paulsaltar und war 1562 noch rüstig am Schaffen. Nordhoff, Kunst- und Geschichtsdenkmäler der Provinz Westfalen. Kreis Warendorf (1886) II, 80. Vgl. Geschichtsquellen des Bisthums Münster III, 3 ad an. 1554 und Quellen u. Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster (1898) I, 208, 210 ad an. 1545, 1551, 1552.

⁵⁾ Laut Contract mit dem Ueberwasserkloster fertigte 1598 Meister Bernd Catheman ein Sacramentshäuschen für den Chor der Kirche. Studienfonds-Archiv IV L. 9.